

"Der Kollege ist des Kollegen Feind"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen, sondern sogar durch Schiebewände zu Hallen erweitert werden können.

V.

Meine Gedanken mögen utopisch erscheinen. Sie sind es, sofern man nicht gewillt ist, die vielen im Wege stehenden *Hindernisse* zu beseitigen. Vorab ist das in Lehrerkreisen weit verbreitete Bekritteln von Neuerungen zu nennen, wenn es um die Gemeinschaft geht.

An sich bemüht sich zwar jeder Lehrer ehrgeizig darum, möglichst alle Neuerungen in der Klasse einzuführen, um den andern eine Nasenlänge voraus zu sein. Andere befürchten einen Übergriff in ihre persönliche Wohlfahrtssphäre. Zu Recht könnte auch eine Einschränkung der Individualität im Unterricht befürchtet werden. Ich glaube aber, daß bei richtigem Teamgeist die Individualität erst recht gefördert wird, nicht egoistisch, sondern zum Nutzen der Gesamtheit.

Die Gemeinschaftsarbeit schließt auch starke Persönlichkeiten nicht aus, sofern sie in bezug auf Charakter, Gesinnung und Kinderstube den normalen gesellschaftlichen Anforderungen einigermaßen zu entsprechen vermögen.

Überwunden werden muß das Zeitproblem. Wahre Gemeinschaftsarbeit stellt größere, aber nicht unmögliche Anforderungen an die einzelne Lehrperson.

VI.

Teamwork stellt *hohe Anforderungen* an die Lehrpersonen. Es braucht guten Willen, Offenheit, Toleranz, Initiative, Elastizität des Geistes, Idealismus, Kameradschaft. Das Schulhaus soll eine frohe Erziehungsstätte sein, in welcher nicht jeder dem andern fremd ist. Die öffentliche Schule ist an die Stelle der ehemaligen Familienerziehungsgemeinschaft getreten. Dies um so mehr, weil sich viele Eltern in Erziehungsfragen passiv verhalten oder Erziehung nur noch gelegentlich, je nach Laune, <zu verabreichen> gewillt sind.

Diese neue Situation stellt grundlegend andere Anforderungen an die Schule. Versuchen wir sie zu erfüllen. Eine aus freier Initiative entstandene schöpferische Gruppe könnte wertvollste Aufbauarbeit leisten.

«Der Kollege ist des Kollegen Feind»

XXX

In einem alten muffigen Lehrerzimmer aus der Jahrhundertwende stand dieser boshafte Satz auf einem vergilbten Zettel am Anschlagbrett. Ich griff mir in meine spärlichen Haare und dachte mir: «Dieser Satz stimmt, wenn jeder in seiner angeborenen Egozentrik weiterlebt, wenn jeder nur für sich methodische Sammlungen anlegt, wenn jeder dem andern sein Nebenverdienstchen mißgönnt, wenn jeder um vier Uhr so rasch als möglich Schüler und Kollegen loswerden will, wenn jeder nur kritisiert und den guten Willen seiner Kollegen und Vorgesetzten übersieht, wenn jeder klatschsüchtig Schlechtes über seine Kollegen verbreitet, wenn jeder glaubt, der andere könnte ihn in irgendeiner Weise übertreffen.»

In vielen Schulhäusern ließe sich folgendes Wort anschlagen:

Der Kollege ist des Kollegen Freund,

weil jeder bemüht ist, dem andern mit Material auszuweichen,
weil jeder den andern gerne sieht und Freud und Leid mit ihm teilt,
weil viele ihren Humor bewahrt haben und in der Pause frohes Lachen hervorlocken,
weil einige auf die Idee kommen, ihre Kollegen mit einem Znüni zu überraschen,
weil Kolleginnen zur Feier eines besonderen Tages einen Kaffee brauen,
weil alle bereit sind, am Kollegen auch die guten Seiten zu sehen und die (vielleicht) schlechten zu übersehen,
weil junge Kollegen einen fröhlichen, spannungslösenden Fastnachtshock veranstalten,
weil jeder seinen Teil guten Willen dazulegt, darum entsteht eine Lehrer- und Schüलगemeinschaft.

*Die Waage gleicht der großen Welt:
das Leichte steigt, das Schwere fällt.*

Lessing (1729–1781)